

# **Baumpolitik der Stadt Genf = La politique de la ville de Genève pour ses arbres = Tree management policies in Geneva**

Autor(en): **Babel, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **25 (1986)**

Heft 3: **Bäume : Zeichen des Lebens in der Stadt = Les arbres : un signe de vie dans la cité = Trees : the sign of life in the city**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136088>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Baumpolitik der Stadt Genf

Charles Babel,  
Chef der Stadtgärtnerei Genf

Analysiert man die Artenvielfalt der Bäume, die in den Genfer Parks gedeihen, erkennt man, dass diese in Auswahl und Verbreitung noch immer den Stil und die Zielsetzung jener Zeit zum Ausdruck bringen, in der diese grossen Besitztümer bepflanzt wurden.

Im letzten Jahrhundert befanden sich die prachtvollen Anlagen der Uferregion in den Händen adliger Familien, die Sinn für die Schönheiten der Natur und die Gesetze der Botanik besaßen, eine Tatsache, deren ausschlaggebender Charakter das heutige Erscheinungsbild verdeutlicht. Die Gestaltung dieser ausgedehnten Anlagen änderte sich auch nicht, als sie dank der aussergewöhnlichen Grosszügigkeit ihrer Besitzer an die Stadt übergingen. Im Gegenteil: Ihr reicher Baumbestand steigerte eher noch Bedeutung und Wert dieser Schenkungen. Davon profitieren schlussendlich auch die Bewohner der Stadt, verknüpfte sich doch die Umwandlung in öffentliches Eigentum mit der unabänderlichen Bestimmung von Parks und Grünanlagen zur Nutzniessung durch die gesamte Bevölkerung.

Und heute – angesichts ständiger Anstrengungen, diesen ererbten Baumbestand zu verbessern – stellt man fest, dass die Mehrzahl der mächtigen Bäume, die die Eigenheit und den Charme der Genfer Stadtparks ausmachen, über hundert Jahre alt sind. Folglich gehört der Altersfaktor auch zu den wichtigsten Gegebenheiten, die augenblicklich die Richtung der in Genf praktizierten Verwaltungspolitik bestimmen.

Die Erhaltung und reibungslose Erneuerung derart grosser Bestände lässt sich nicht improvisieren. Bei dieser Aufgabe macht sich die zwingende Notwendigkeit ebenso detaillierter wie umfassender Kenntnis all dieser Bäume bemerkbar, eine Kenntnis, die durch eine systematische Analyse, die folgt von einer genauen Diagnose des Gesundheitszustandes und der Stabilität jedes einzelnen Baumes, ergänzt werden muss. Damit ein solches Vorhaben gelingen und kein methodischer Irrtum Reichhaltigkeit und Homogenität des Bestandes gefährden kann, muss man, gestützt auf sorgfältige Vorbereitungen, mit viel Bedacht vorgehen. Im Rahmen des Machbaren sind die wenigen hier aufgeführten Regeln zu befolgen:

## La politique de la ville de Genève pour ses arbres

Charles Babel,  
chef du service des parcs et  
promenades de la ville de Genève

Lorsque l'on analyse la nature et la diversité des arbres qui prospèrent dans nos parcs, l'on constate que dans leur sélection et leur répartition sur le terrain, ces végétaux dépendent encore d'un choix d'origine et d'une volonté qui s'est exprimée lors de l'arborisation initiale de ces grandes propriétés.

Au siècle dernier, les beaux domaines ceinturant la rade étaient en main de familles d'aristocrates qui étaient sensibles aux choses de la nature et aux lois de la botanique. Cette réalité fut déterminante, elle s'est traduite dans les faits. Que par la suite ces grands domaines soient devenus biens de la ville, grâce à l'exceptionnelle générosité de leurs propriétaires n'en modifia rien l'ordonnance; au contraire, cette très riche arborisation ne fit que renforcer l'intérêt et la valeur de ces donations. Ceci ne peut que réjouir les habitants de la ville, ces cessions au domaine public ayant été assorties d'une destination inaliénable de parcs et espaces verts ouverts à toute la population.

Ainsi donc, aujourd'hui, quand bien même des efforts constants sont faits pour améliorer ce patrimoine arboré, l'on constate que la plupart des gros végétaux qui font encore la caractéristique et le charme des parcs genevois, sont des vieux arbres dont l'âge moyen dépasse le siècle voire plus. Cette réalité est donc un facteur des plus importants conditionnant présentement la politique de gestion suivie à Genève.

Maintenir et renouveler sans heurt ces grandes frondaisons ne s'improvise pas. C'est à ce niveau que l'on ressent l'impérieuse nécessité de pouvoir disposer d'une connaissance approfondie et complète de tous ces arbres, connaissance devant être assortie d'une analyse systématique et d'un diagnostic précis de la santé et de la stabilité de tous les sujets. Pour réussir une telle opération et se garantir d'erreurs de processus pouvant mettre en cause la richesse et l'homogénéité de ces frondaisons, il faut procéder sans hâte et avec beaucoup de préparation. Dans la mesure du possible, les quelques règles suivantes sont à respecter:

Procéder à des renouvellements ponctuels et discrets faibles en importance mais, si besoin est, multiples dans l'ensemble du patrimoine.

Vouer un soin tout particulier à la pré-

## Tree management policies in Geneva

Charles Babel,  
head of the  
Geneva City Garden Service

When we analyse the nature and variety of the trees in our parks, we see that they were not planted by chance but as a result of a definite choice which was made at the time when these large properties were first laid out.

In the last century, these beautiful estates which border the lake on the outskirts of Geneva were in the hands of noble families who were by no means indifferent to the wonders of nature and the laws of botany. This was the determining factor, and it lies at the origin of the facts which face us today. By the exceptional generosity of their owners, these great estates became the property of the city, but little has changed in their appearance. On the contrary, the huge wealth in trees which they contain increases their interest and value. And the element which was so fortunate for the inhabitants of the city was that the gifts were made on condition that they would remain for ever parks – or, in modern terms, green spaces – open to the whole population.

So, today, in spite of the constant efforts which are being made to improve this part of our heritage, we can see that most of the huge trees which still make up the character and charm of the Geneva parks are older trees from the last century or perhaps even earlier. This is one of the most important factors which we have to consider when we establish tree management policies in Geneva.

Maintaining and renewing these huge trees without creating new problems cannot be done on an improvised basis. There is an urgent need to obtain as complete and deep a knowledge as possible of all these trees, and this must be supplemented by a systematic analysis of each one, together with a precise diagnosis of its health and probable length of life. To succeed in such an operation and prevent errors which might harm the homogeneity of the trees, we must proceed with caution and only after great preparation. As far as possible, the following few cardinal rules should be obeyed:

Renewal should always go as planned. Where possible it should be discreet and with not too many new trees at a time – but when the need does arise we must plant at numerous points synchronously.

We must take particular care in prepar-

In erster Linie sollte die Erneuerung des Bestandes punktuell und unauffällig vor sich gehen, lokal gesehen also nur einen geringen Anteil ausmachen, im ganzen betrachtet jedoch im Bedarfsfall an zahlreichen Stellen gleichzeitig erfolgen.

Des weiteren erfordert die Vorbereitung der Ersatzbäume besondere Sorgfalt; sie müssen gesund und stark sein und über kräftige Wurzeln verfügen, aber sie dürfen nicht zu alt sein. Ausserdem muss der Habitus sämtlicher Bäume ihrem zukünftigen Standort entsprechen. Beim Einpflanzen ist darauf zu achten, dass die Umgebungsbedingungen – genügend Licht, ausreichende Bewässerung – die Entwicklung jedes Baumes sicherstellen.

Unter der Voraussetzung, dass diese Bedingungen erfüllt werden, besteht die berechtigte Hoffnung auf ein Gelingen dieser Aufgabe, die in Zukunft an Bedeutung gewinnen, das heisst einen festen Prozentsatz des Baumbestandes der Stadt betreffen wird. Natürlich spielt dabei die Art der zu ersetzenden Bäume eine wesentliche Rolle.

In diesem Zusammenhang erscheint es uns vernünftig, die durchschnittliche Lebensdauer eines im Stadtgebiet wachsenden Baumes unabhängig von seiner Art auf rund hundert Jahre zu schätzen, da eine längere Lebensdauer zu einer zu ausgeprägten Erhöhung des Durchschnittsalters führen würde; was wiederum Erneuerungsmassnahmen noch mehr komplizieren würde.

Für am Strassenrand stehende Bäume gelten dieselben Grundkriterien, wenn man sich hier in der Wahl der Arten auch viel strenger zeigen und bedenken muss, dass deren Lebenserwartung mit der von Parkbäumen nicht verglichen werden kann. Die Einschränkungen, die die Strasse einem Baum auferlegt, sind zu einschneidend, als dass sein Entwicklungszyklus ungestört in voller Länge ablaufen könnte. Das Sichsetzen der Böden, die Verknappung des vorhandenen Humus, die Bewässerungsschwierigkeiten, das zu radikale Beschneiden sowie die Verschmutzung von Luft, Wasser und Boden sind die hauptsächlichsten Gründe dafür. Teilweise lässt sich diesen Missständen dadurch abhelfen, dass man widerstandsfähige, im Hinblick auf ihren Standort sorgfältig ausgewählte Arten pflanzt, soweit wie möglich vom Strassenrand oder von grossflächigen Gebäudefassaden entfernt, und indem man unerlässliche Schnitte vorher vornimmt, um das Kronenvolumen an Strassen zu begrenzen. Zudem müssen neu gepflanzte Bäume wirkungsvoll geschützt und gepflegt werden, um ihnen ein rasches Anwurzeln zu erleichtern.

Damit sind in groben Zügen die Regeln genannt, die uns in Genf als absolut notwendig für eine erfolgreiche Erhaltung und Erneuerung des städtischen Baumbestandes erscheinen. Diese wenigen Ratschläge sind jedoch nicht als unantastbare Prinzipien zu betrachten, aber wir glauben, dass jede Situation besonders geprüft werden muss.

paration des arbres de remplacement qui doivent être sains, bien racinés et forts sans être trop vieux. Tous ces arbres auront de plus une formation correspondant à leur futur habitat. Lors de la plantation, il faut réserver à chaque sujet un espace lui assurant une lumière suffisante, une irrigation indispensable et des conditions de mise en place lui garantissant un développement immédiat.

Ces conditions remplies, l'on peut espérer réussir dans cette tâche qui devra atteindre en importance un pourcentage bien précis de la population arboricole d'une ville; le tout, bien entendu, étant pondéré par le genre et la variété des arbres à remplacer.

Estimer la longueur de vie moyenne d'un arbre situé en milieu urbain, toute variété confondue, à un siècle nous paraît raisonnable car attendre plus nous amènerait à une augmentation trop forte de l'âge moyen des végétaux et par la même occasion augmenter encore plus les difficultés lors des opérations de renouvellement.

En ce qui concerne les arbres sur rues, les mêmes critères de base sont applicables. Il faut toutefois, ici, se montrer beaucoup plus sélectif dans le choix des végétaux et admettre que la longévité de ces derniers ne peut égaler celle des arbres plantés dans les grands parcs. Les contraintes imposées à l'arbre sur rues sont trop importantes pour lui assurer un plein et long développement. Le tassement des sols, la raréfaction de la terre arable, les difficultés d'irrigation, les coups, les tailles trop sévères et les pollutions diverses n'en sont que les principales raisons. L'on peut remédier en partie à ces maux en plantant des arbres de qualité bien choisis en regard des situations possibles. En éloignant au maximum ces arbres du bord de la chaussée ou des grandes façades d'immeubles et en opérant préalablement les tailles indispensables afin de limiter les formations sur rues. Il faut aussi protéger efficacement les nouvelles plantations et bien évidemment leur donner des soins visant à faciliter la reprise rapide de tous les sujets.

Nous avons relaté ci-dessus bien sommairement les règles qui à Genève nous apparaissent comme indispensables pour réussir les opérations de renouvellement et le maintien du patrimoine arboricole de la ville. Sans prétendre que ces quelques conseils sont des règles intangibles, nous pensons que toute situation mérite d'être étudiée pour elle-même et que toute manière de faire doit s'inspirer d'expérience vécue dans une région immédiate correspondant au climat local.

ing the replacement trees. These must be healthy, well-rooted and strong, without being too old. In addition, all replacement trees will have been grown in conditions similar to those of their future permanent homes. When they are planted, all new trees must have enough space around them to ensure sufficient light, and thought must be given to irrigation and all the other conditions needed to help them adapt as easily as possible to their new life.

If all this is done according to plan, there will be very few casualties, and the predetermined number of trees in the urban area will have been renewed – the whole process naturally being weighed according to the types and species of the trees which are being replaced.

It seems reasonable to estimate the average life of a tree in an urban milieu at a hundred years, with variations according to species. To assume a greater age in our renewal policies would be to risk having a higher than planned number of trees of middle age and would put other difficulties in the way of renewal operations.

The same basic criteria can be applied to trees in streets. But here we must be much more selective in our choice of species, and we must accept that these will not reach the same age as trees in the parks. The limitations imposed on trees in streets are too great to allow them to come to full development. Earth subsidence, lack of rich soil, watering problems, knocks, over-severe pruning and various forms of pollution are the main reasons for this. These evils can be partly remedied by planting high-quality trees specially chosen with regard to their future positions. They must be planted as far away as possible from the street border or buildings covering a large surface, and they should be well shaped before planting so that they will not grow too big for their positions. New plantations must be well protected, and it is obvious that they should receive all the care which they need for a rapid development of their roots.

We have discussed briefly the rules which in Geneva we consider to be necessary for the renewal and maintenance of the trees which have been handed down to the city administration. Without claiming that these few points of advice constitute intangible rules, we would emphasize that each situation needs to be studied as an entity of its own and that each kind of proceeding must find inspiration in the experience of people who have worked in other regions with a climate corresponding to our own.